

Die Physik des Traumas

Ein Rechtsmediziner erläuterte beim FReDL-Symposium im Thoma-Haus die Grundlagen der Kinematik des Traumas.

Dachau (roc) Florian Fischer vom Institut für Rechtsmedizin der LMU erläuterte beim Symposium des Fördervereins Rettungsdienst Dachauer Land, kurz FReDL, die Grundlagen und die Kinematik des Traumas. Das ist die Lehre von der mathematischen Beschreibung der Bewegung von Punkten und Körpern im Raum. Das Trägheitsprinzip besagt: Ein ruhender Körper bleibt in Ruhe und ein sich bewegender Körper bleibt in Bewegung, bis eine äußere Kraft auf ihn einwirkt und seinen Bewegungszustand ändert, zum Beispiel ihn abbremst oder beschleunigt. Auf Fischers Tisch landen Menschen, die ei-

nen Unfall nicht überlebt haben. Er zeigte Bilder dazu. Der Rechtsmediziner sagte: „Ein angeschnallter Fahrer hat immer Vorteile, weil das Gurtsystem zuerst greift und so Energie absorbiert. Es ist auch ein wesentlicher Unterschied, ob jemand mit dem Kopf voran auf den Asphalt fällt, oder ob er sich mit den Armen abfangen kann. Ganz wichtig ist es, beim Radfahren einen Helm zu tragen, denn der Helm ist eine Knautschzone für den Kopf“. Der Pathologe erläuterte auch, wie sich der Körper eines Fußgängers verhält, der von einem Auto angefahren wird. Das Fahrzeug wird etwas abge-

bremst, aber aufgrund seiner größeren Masse wird viel mehr Energie auf den Fußgänger übertragen, sodass dieser weggeschleudert wird und erhebliche Verletzungen erleidet. Bei der Rettung spielt der Zeitfaktor eine wesentliche Rolle. Je schneller eine Versorgung in einem Schockraum erfolgt, umso besser ist es für den Patienten. Der Fußgänger kann durchaus in zehn Minuten im Rettungswagen sein. Um das zu schaffen, muss die akut lebensbedrohende Verletzung schnell erkannt und behandelt werden. Andere Verletzungen stehen unter Umständen zurück, um Zeit zu sparen. Ziel der Traumaver-



„Lucas 2“ übernimmt die Herzdruckmassage. Mit der Reanimationshilfe können Patienten bei einem Herz-Kreislaufstillstand besser reanimiert werden.

Foto: Roth

sorgung von FReDL in Dachau ist es, dass alle an der Versorgung von Verletzten im Landkreis Dachau Beteiligten die gleiche Sprache sprechen. Sie sollen nicht nur selber die richti-

gen Maßnahmen treffen, sondern auch die Maßnahmen der anderen kennen. Dann kann die optimale Versorgung von Verletzten bei geringstem Zeitverlust gewährleistet werden.